wilma

Wilhelmstädter Magazin Nr. 6, Dezember 2018 / Januar 2019

Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos und werbefrei, Herausgeber: Bezirksamt Spandau von Berlin, Stadtentwicklungsamt

Seite 3
Stadtteilvertretung
Die Wilhelmstadt hat Mitte Oktober erneut ihre Bürgervertretung gewählt. Warum eine demokratisch legitimierte Stadtteilvertretung wichtig ist und was sie bewirken kann.

Seite 6–7
Ideen für das Gebiet
Auf der Bürgerversammlung am 24. November diskutierten Wilhelmstädter Anregungen und Vorschläge zum Entwicklungskonzept für die nächsten Jahre.

Seite 5/16
Wilhelmstädter Advent
Ein Adventsmarkt am 7. Dezember auf dem Metzer Platz und ein Adventskalender sorgen für vorweihnachtliche Stimmung.

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, welchen Ort in der Wilhelmstadt das Bild zeigt, schickt die Lösung – bitte mit genauer Absenderadresse! – an die Redaktion: »Wilma«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, oder per Mail an: wilma@berliner-ecken.com Einsendeschluss ist Montag, der 21. Januar 2019. Unter den richtigen Einsendungen wird ausgelost, der Gewinner erhält einen 20-Euro-Büchergutschein für die Dorotheenstädtische Buchhandlung. Unser letztes Bilderrätsel war ein wenig schwer zu finden, es zeigte einen bemalten Verteilerkasten in der Adamstraße. Gewonnen hat Stefanie Buttgereit – herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen per Post zugesandt.

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,
schon ist man wieder mitten in der Adventszeit und Vorweihnachtszeit, und 2018 neigt sich dem Ende zu. Auch in der Wilhelmstadt ist in diesem Jahr einiges bewegt worden. Und jetzt, in den Wochen vor den Feiertagen, gibt es noch einmal besonders viele Aktivitäten: Etliche Wilhelmstädter Geschäfte präsentieren wieder einen Adventskalender der besonderen Art, der auch zum Besuch und zum Kennenlernen einlädt, und schon zum zweiten Mal wird es einen kleinen Adventsmarkt auf dem Metzer Platz geben: mehr dazu auf Seite 5. Natürlich fehlt auch der traditionelle Weihnachtsbaum auf dem Földerichplatz nicht. Gleichzeitig gibt es aber auch gerade in der Vorweihnachtszeit etliche Spendenaktionen u. a. von Kirchgemeinden und zahlreichen Initiativen, um Bedürftige zu unterstützen oder auch – bis Ende März – Angebote der Berliner Kältehilfe, die ebenso Unterstützung und Spenden braucht (siehe S. 4). Vielleicht finden Sie bei allem Vorbereitungsstress und auch – vergnügen die Gelegenheit, auf die eine oder andere Weise zu helfen: ob mit ehrenamtlicher Tätigkeit, Sach- oder Geldspenden.
Für dieses Jahr ist dies die letzte Wilma-Ausgabe. Wir wünschen Ihnen eine schöne Zeit, erholsame Feiertage und einen guten Start in das neue Jahr! Die nächste Wilma erscheint dann Anfang Februar. Die Redaktion

Kraftfahrer gesucht

Das Team der Lebensmittelausgabestelle »Herz & Hand« in Spandau (Tiefwerderweg 5) sucht für den Warentransport dringend Kraftfahrer (Führerschein Klasse B), die ehrenamtlich im Projekt mitarbeiten. Interessenten melden sich bitte bei Herrn Simon Rahner (Tel. 03322 5068816).
»Herz & Hand« ist ein Projekt des gemeinnützigen Advent-Wohlfahrtswerks e.V.

Zum Titelbild

Das Foto wurde dem kürzllich erschienenen Kinder- und Jugendkalender 2019 entnommen. Mehr dazu auf S. 12.

WILMA im Internet

Alle bisher erschienenen Ausgaben der WILMA findet man auch im Internet als PDF unter: www.wilhelmstadt-bewegt.de/was-bewegt-sich/

Die nächste WILMA ...

.... erscheint Anfang Februar 2019.

Termine im Stadtteilladen Adamstraße 39

Sprechzeiten des Geschäftsstraßenmanagements: Di und Mi 10–13 Uhr

Sprechstunde des KoSP (Gebietsbeauftragte für die Wilhelmstadt): Fr 9–14 Uhr

Öffentliche Sitzungen der Stadtteilvertretung: jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.15 Uhr

Stadtteilvertretung, AG Verkehr: jeden 2. Mittwoch im Monat, 19–21 Uhr

Beratungsangebote des Sozialteams im Stadtteilladen: siehe S. 15

AG »Geschichte und Geschichten«

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der jüngeren Geschichte der Wilhelmstadt, baut derzeit ein Archiv auf und trifft sich jeden zweiten Montag und jeden letzten Donnerstag im Monat um 17 Uhr im Stadtteilladen.

LOGOS e.V.

Sprachkurse »Deutsch kommunikativ« (Deutsch-Russisch):
Fr 17–19 Uhr, telefonische Anmeldung: 0176-56836058 oder 0179-3757818
Schachtraining (Anfänger, für Kinder ab 8 Jahren): donnerstags, 16.30 Uhr, Anmeldung: Tel. 0162-2505565

SELAM

(Sozialarbeit für Kinder und Jugendliche)
Ansprechpartner: Mesut Göre,
Kontakt: Tel. 0176-34 93 90 44

Impressum

HERAUSGEBER *Bezirksamt Spandau von Berlin, Abt. Bauen, Planen und Gesundheit; Stadtentwicklungsamt*
REDAKTION *Christof Schaffelder, Ulrike Steglich*
REDAKTIONSADRESSE *»Wilma«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, Tel.: (030) 283 31 27, mail: wilma@berliner-ecken.com*
FOTOREDAKTION *Tanja Schnitzler, fotografie@tanjaschnitzler.de*
ENTWURF UND GESTALTUNG
Kai Dieterich, www.morgen-berlin.com, Sebastian Fessel
DRUCK *BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH www.berliner-zeitungsdruck.de*
V.I.S.D.P. *Ulrike Steglich / Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.*

Die neue Stadtteilvertretung und Stadtrat Frank Bewig (rechts)

Mitdiskutieren, mitbestimmen

Die neue Stadtteilvertretung Wilhelmstadt wurde gewählt

Die Wahlveranstaltung der Stadtteilvertretung Wilhelmstadt am 11. Oktober fand leider nicht so großen Zulauf, wie man sich das gewünscht hätte. Dennoch waren etliche Wilhelmstädter erschienen, um über die neue Stadtteilvertretung abzustimmen. Zudem konnte man sich auch selbst spontan noch zur Wahl stellen – was einige der Anwesenden auch taten.
Doch zunächst sprach Stadtrat Frank Bewig und verwies u. a. auf die wachsenden Bevölkerungszahlen – immerhin leben im Gebiet ca. 14.000 Menschen, und es werden noch mehr. Deshalb sei es umso wichtiger, dass Bürger mitdiskutieren und über Fördermaßnahmen mitentscheiden.
Im folgenden wurde erläutert, was eine Stadtteilvertretung (STV) ist und welche Aufgaben und Rechte sie hat. Denn eine solche Bürgervertretung hat durchaus Gewicht in Gebieten mit besonderer Städtebauförderung: Die Wilhelmstadt ist seit 2011 Sanierungsgebiet und zugleich eines der Fördergebiete im Bund-Länder-Programm »Aktive Zentren«. Das bedeutet, dass über einen Zeitraum von ca. 15 Jahren erhebliche Mittel investiert werden: in die öffentliche Infrastruktur wie Straßen, Plätze und Grünflächen, Schulen und Kitas, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, oder auch in die Stärkung des Geschäftszentrums und des Gewerbes.
Eine STV vertritt in diesem Prozess die Interessen der Bürger im Gebiet. Sie nimmt an wichtigen Sitzungen der Sanierungsbeteiligten teil und fördert den Informationsaustausch zwischen Verwaltung und Bevölkerung. Dabei hat sie besondere Rechte (u. a. kann sie Einsicht in bestimmte Unterlagen nehmen oder ist Mitglied in Jurys), und anders als die Verwaltung, kann sie sich als legitimierte Bürgervertretung durchaus auch in bezirkspolitischen Gremien wie der BVV Gehör verschaffen. Daher ist es auch wichtig, dass eine STV in bestimmten Zeiträumen öffentlich demokratisch legitimiert wird.

Michael Henkel, einer der drei bisherigen Sprecher der Stadtteilvertretung, resümierte auf der Veranstaltung noch einmal die Aktivitäten der letzten Jahre.
Außerdem wurden die Regularien der Stadtteilvertretung Wilhelmstadt erläutert. Sie trifft sich regelmäßig jeden ersten Mittwoch im Monat um 19 Uhr. Diese Treffen sind grundsätzlich öffentlich, jeder Interessierte kann teilnehmen. Stimmberechtigtes STV-Mitglied (auch ohne Wahl) ist man, wenn man dreimal an den STV-Sitzungen teilgenommen hat und sich auch weiter engagieren möchte. Als Mitglied der STV ist man auch nicht auf einen Mindestzeitraum o. ä. verpflichtet – wer das Interesse verliert oder aus persönlichen Gründen nicht mehr teilnehmen kann, kann jederzeit die Mitgliedschaft ruhen lassen oder aussteigen.
Die Stadtteilvertretung wählt aus ihrem Kreis drei Sprecher und deren Stellvertreter. Die Sprecher nehmen an den Sitzungen des Sanierungsbeirats teil, bei denen regelmäßig einmal im Monat die Vertreter des Bezirksamts, der Senatsverwaltung, des gebietsbeauftragten Büros, des Geschäftsstraßenmanagements und auch dieser Zeitung aktuelle und längerfristige Projekte, Planungen und Themen besprechen.
Zur Wahl stellten sich dann sowohl Mitglieder der bisherigen Stadtteilvertretung als auch zwei neue Kandidaten, die einstimmig gewählt wurden. Auf der ersten konstituierenden Sitzung der neuen Stadtteilvertretung am 7. November wurden dann die Sprecher und deren Stellvertreter gewählt. Alle aktiven Sprecherinnen und Sprecher stellten sich dabei erneut für eine Wiederwahl zur Verfügung.
Die aktuelle Besetzung besteht aus den SprechernMarkus Ritter, Michael Henkel und Emilio Paolini, die schon entsprechende Erfahrung mitbringen, sowie den stellvertretenden Sprechern Friedrich-Karl Berndt und Gordon Tiede. Sprecher Michael Henke merkte an: »Auch wenn inzwischen eine ganze Reihe von Vorhaben umgesetzt worden sind, zeigen aktuelle Verzögerungen beim Neubau der Räume für den ›Wildwuchs e.V.‹ oder der Sporthalle der Christoph-Földerich-Grundschule, aber auch bei der Umsetzung der Verkehrsprojekte, dass die Mitarbeit und Kontrolle durch die Bürgervertretung unerlässlich ist.« Und wie Emilio Paolini freute er sich insbesondere über das einhellige Votum der STV zur strikten Trennung von Sprecheramt und politischem Mandat. us

Weitere Informationen zur STV finden Sie auf der Web-Site https://www.stv-wilhelmstadt.de/

Aus dem Selbstverständnis der STV Wilhelmstadt

»Die STV als gewähltes Gremium der institutionalisierten Bürgerbeteiligung im Sanierungsgebiet Wilhelmstadt (Förderprogramm »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren«) ist von Gesetzes wegen gehalten, die Wünsche und Anregungen der Bürger an Politik und Verwaltung heranzutragen. Unter Berücksichtigung der Vorschläge der Bürger und Bürgerinnen entwickelt die STV durch ihre Arbeitsgruppen fachpolitische Positionen, die sie gegenüber der Bezirksverwaltung durchzusetzen versucht. Die Stadtteilvertretung handelt selbständig und im eigenen Namen. Sie ist nicht an Weisungen Berlins gebunden.«

Weißenburger: Abhängung bis April verlängert

Die westliche Weißenburger Straße bleibt »abgehängt« – die temporäre Schließung wird zunächst bis April 2019 verlängert. D. h., dass die Zufahrt von der Pichelsdorfer Straße aus auch weiterhin für den motorisierten Verkehr gesperrt ist. Vorausgegangen war eine halbjährige Testphase, die auch die Befragung der Anwohner umfasste. Die Auswertung ergab, dass eine deutliche Mehrheit von 70 % für eine dauerhafte Abhängung plädierte. Derzeit werden noch die Ergebnisse einer im Oktober durchgeführten Verkehrszählung ausgewertet.
Die Stadtteilvertretung (STV) zeigte sich mit dem Verfahren sehr zufrieden: »Wir haben damals während der Diskussion über Für und Wider einer Abhängung vorgeschlagen, das doch einfach mal in einer Testphase zu erproben, damit die Anwohner in der Praxis die Wirkung besser beurteilen können«. sagt Emilio Paolini, einer der STV-Sprecher, »und die Verwaltung hat den Vorschlag angenommen und umgesetzt. Das war ein vorbildlich kooperatives Verfahren.«
Doch bis zu einer dauerhaften Umsetzung und der Neugestaltung des Kreuzungsbereichs sind noch einige Bretter zu bohren: weil die Pichelsdorfer eine Hauptverkehrsstraße ist, ist auch die Verkehrslenkung Berlin (VLB) beteiligt. Allein die Ampelprogrammierung wird ca. ein Jahr dauern, weil die Ampelphasen neu berechnet werden müssen. Sofern in den umliegenden Straßen wie Zimmer- und Brüderstraße Ausweich- und Schleichverkehre festgestellt werden, werden dort verkehrsberuhigende Maßnahmen geprüft. us

TANJA SCHNITTLZER

Hütchenspiel: Dauerbrenner DB-Unterführung

Es ist so etwas wie der BER der Wilhelmstadt: die DB-Unterführung Klosterstraße. Seit Jahren ärgern sich Anwohner und Passanten über diesen düsteren, vor Taubendreck starrenden Durchgang, den man kaum betreten mag. Bereits vor fünf Jahren wurde ein Konzept entwickelt, diese Wegeverbindung zwischen Wilhelm- und Altstadt freundlicher und sicherer zu gestalten: u.a. mit Schutz gegen die Tauben, einem Beleuchtungskonzept und einer Wandverkleidung, die mit Werbung bespielt werden darf. Beteiligte nach dem Prinzip »mein Hut, der hat drei Ecken«. der Bezirk (Konzept und Maßnahmenträger), die Werbefirma Ströer (Umsetzung) und die Bahn (zuständig als Eigentümerin). Nach langem Hin und her, wer überhaupt für die Unterführung zuständig ist (frei nach »Schraps hat den Hut verloren – wer hat ihn?«, hängt es nun seit einer gefühlten Ewigkeit vor allem an der sehr bedächtigen DB, die Genehmigungen erteilen muss, aber immer noch mehr Gutachten und »vertiefende Unterlagen« anfordert, die auch erbracht wurden. Nun soll die DB einen Vertrag mit dem Bezirk unterzeichnen, parallel dazu laufen die Vertragsverhandlungen mit Ströer. Geschieht das alles, könnte die Umsetzung womöglich schon in diesem Winter beginnen. Doch wie auch immer die DB sich weiter verhält, für den Bezirk ist eines klar und unumgänglich: der Taubenschutz muss kommen! Schon aus hygienischen Gründen. us

Kältehilfe – bitte achten Sie auf Hilfsbedürftige!

Die Zahl der Obdachlosen und Hilfebedürftigen in Berlin ist hoch und wächst weiter an. Doch die Notübernachtungsplätze reichen längst nicht für alle. Nahezu zeitgleich mit den ersten frostigen Nächten startete deshalb wie jedes Jahr Anfang November die »Berliner Kältehilfe«.
Es ist ein in Deutschland einmaliges Programm, das 1989 von Berliner Kirchengemeinden und Wohlfahrtsverbänden und vom Senat ins Leben gerufen wurde, um obdachlosen Menschen unbürokratische Hilfe während der kalten Jahreszeit anzubieten. Zahlreiche Träger beteiligen sich mit Angeboten wie Notübernachtungen, Nachtcafés oder Suppenküchen, um zu verhindern, dass Menschen erfrieren müssen. Die Projekte werden aus Zuwendungen des Landes Berlin bzw. der Bezirksämter ermöglicht sowie aus Mitteln der Liga der Wohlfahrtsverbände, mit Hilfe von Spenden und vor allem vielen ehrenamtlichen Helfern.
Bis 31. März sind jeden Abend bis in die Nachtstunden ein Kälte- und ein Wärmebus in Berlin unterwegs, um Menschen ohne Unterkunft aufzusuchen, zu versorgen und kostenfrei in die verfügbaren Notunterkünfte zu bringen.
Auch in Ihrer Umgebung halten sich Obdachlose auf. Wenn Sie vermuten, dass die Person sehr leidet oder dringend Hilfe braucht, sprechen Sie sie an, ob sie etwas braucht oder Hilfe annehmen will. Tagsüber sind in Berlin auch Streetworker an den bekannten Brennpunkten unterwegs. Dennoch kann es sein, dass Hilfebedürftige akut unversorgt und gefährdet sind. Wenn die betroffene Person Hilfe annehmen möchte, rufen Sie ab 18 Uhr den Wärmebus des Berliner DRK an (Tel. 0170-910 00 42) bzw. zwischen 21 Uhr und 3 Uhr den Kältebus der Berliner Stadtmission (Tel. 0178-523 58 38). Wenn die Person hilflos wirkt, nicht ansprechbar ist, sich oder andere möglicherweise in akute Gefahr bringt, informieren Sie bitte den Polizeinotruf: 110. Bei drohender Lebensgefahr und akuten gesundheitlichen Gefährdungen rufen Sie bitte sofort den Rettungsdienst: 112.
Besonders im Winter kann Schlafen auf der Straße lebensgefährlich werden. Sehen Sie bitte nicht weg, wenn Sie eine Erfrierungsgefahr erkennen! us

Wer mehr über die Kältehilfe erfahren, spenden oder sich engagieren möchte, kann sich auf der Website http://www.kaeltehilfe-berlin.de informieren.

Adventszeit in der Wilhelmstadt

Der jährliche »Wilhelmstädter Adventskalender« organisiert von lokalen Gewerbetreibenden und dem Geschäftsstraßenmanagement, hat in der Wilhelmstadt bereits Tradition: Seit nunmehr sieben Jahren laden unterschiedliche Geschäfte und Einrichtungen an einzelnen Tagen der Vorweihnachtszeit die Bürger zu besonderen Aktionen und Erlebnissen ein (den Kalender finden Sie auf der Rückseite dieser Zeitung).

Auch diesmal gibt es vielerlei Angebote, beispielsweise Weihnachtsbasteln für Kinder (am 10. Dezember bei Juwelier Foryta und am 13. Dezember im Stadtteilladen Adamstraße), Weihnachtlich-Musikalisches (u.a. am 4.12. »American Christmas Chorals & Gebäck« im Brillenhaus John M. Heymann, am 13.12. Musik und Weihnachtsgebäck in der Hohenzollern-Apotheke sowie an allen Sonntagen), außerdem Leckereien, Lebkuchen und wärmenden Tee für Groß und Klein in Praxen, Apotheken sowie dem Hartmann Schuhhaus Orthopädie (am 5., 6., 11. und 12. Dezember). Außerdem laden die Kirchgemeinden zu weihnachtlichen Konzerten, zum Seniorencafé und Adventsbasaren sowie zu Gottesdiensten am 24. Dezember ein.

Weihnachtsbaum und Adventsmarkt

Nicht fehlen darf natürlich der traditionelle große Weihnachtsbaum auf dem Földerichplatz, der von Kindern der Christoph-Földerich-Grundschule geschmückt und bereits am Morgen des 30. November feierlich mit einem kleinen Schulkonzert im Beisein des Stadtrats Frank Bewig eingeweiht wurde. Ebenso traditionell: das »Adventskonzert im Wilhelmstädter Hinterhof« der Weinhandlung Trump-Berndt bei schwäbischem Glühwein und Darbietungen des Gesangsduos Mitundohne, das am 1. Adventssonntag stattfand. Dort sprach auch Stadtrat Gerhard Hanke einige Worte zur Bergrüßung.
Auf großen Zuspruch stieß auch der kleine, feine Wilhelmstädter Adventsmarkt auf dem Metzer Platz, der im letzten Jahr erstmals organisiert wurde – als gemeinsame Aktion von Gewerbetreibenden und Einrichtungen des Gebiets. Aufgrund seines Erfolgs gehört er auch in diesem Jahr zu den Highlights der Adventszeit. Am Freitag, dem 7. Dezember lädt er von 14 bis 19 Uhr zum Besuch auf dem Metzer Platz ein und bietet eine Mischung aus Genuss, Geselligkeit und Geschenkideen. Bei weihnachtlicher Musik (unplugged!) kann man gemütlich beisammen sitzen, kalte und warme Getränke und unterschiedlichste Leckereien genießen oder auch an den Ständen mit kreativen Weihnachtsartikeln aus dem Kiez noch dieses oder jenes kleine Geschenk entdecken. us

Das Programm des Adventskalenders finden Sie auf der Rückseite dieser Zeitung sowie auf den Faltblättern, die in Geschäften und Einrichtungen der Wilhelmstadt (u. a. im Stadtteilladen) ausliegen. Mehr Informationen gibt es auch im Internet auf der Website www.wilhelmstadt-bewegt.de

Website für lokales Gewerbe

Derzeit arbeitet das Geschäftsstraßenmanagement Wilhelmstadt am Aufbau einer Website, die einen Überblick über die Vielfalt der Gewerbelandschaft im Gebiet geben soll. Gewerbetreibende der Wilhelmstadt können sich hier mit ihren Läden und besonderen Angeboten präsentieren und so auch um Kunden werben. Interessierte Geschäftsbesitzer und Gewerbetreibende, die dieses Angebot nutzen und auf dem Internetportal erscheinen möchten, melden sich bitte beim Geschäftsstraßenmanagement Wilhelmstadt – den Kontakt und die Sprechstunden finden Sie auf der Seite 15 dieser Zeitung.

Lastenräder kostenlos ausleihen: mit fLotte – kommunal!

Seit November 2018 können Sie in Spandau kostenlos Lastenfahrräder ausleihen – mit »fLotte – kommunal!«
Dabei handelt es sich um ein bisher deutschlandweit einzigartiges Projekt, das nun in Lichtenberg und Spandau gestartet ist: In Kooperation mit fLotte, dem Lastenrad-Projekt des ADFC Berlin e.V., bieten die beiden Bezirke einen kommunalen, kostenfreien Verleih von Lastenfahrrädern an. In beiden Bezirken entstehen je zehn Verleihstationen in öffentlichen Einrichtungen. Die Räder müssen über die Online-Plattform www.flotte-berlin.de reserviert werden und können dann für ein bis drei Tage ausgeliehen werden. https://flotte-berlin.de/kommunal/

Im Bezirk Spandau sind Lastenfahrräder an folgenden Stationen ausleihbar:
- *Offene Familienwohnung (casablanca), Kraepelinweg 13, 13589 Berlin*
- *Klubhaus Spandau, Westerwaldstr.13, 13589 Berlin*
- *Eulalia Eigensinn e.V., Lutherstr. 13, 13585 Berlin*
- *Spielhaus Goldbeckweg, Goldbeckweg 6, 13599 Berlin*
- *Gartenarbeitsschule Hakenfelde, Bernkastler Weg 26, 13587 Berlin*
- *Familienzentrum Villa Nova (Kompaxx), Rauchstr. 66, 13587 Berlin*
- *Jona's Haus, Schulstr. 3, 13591 Berlin*
- *Kulturzentrum Staaken, Sandstr. 41, 13593 Berlin*
- *Schülerhaus »Schule Jungfernheide«, Lenther Steig 1–3, 13629 Berlin*
- *Rathaus Spandau, Poststelle (R. U64), Carl-Schurz-Str. 2/6, 13597 Berlin*

Leserpost

Liebe Wilma-Redaktion,
als alte Spandauerin ist es immer wieder eine Freude für mich, die Wilma zu lesen, vor allem aber alte Fotos aus der Gegend zu betrachten.
Zum Leserbrief und der Frage von Christine Barholz auf Seite 8 teile ich mit, dass mein Mann und ich zu den Glücklichen zählten, die im April 1968 zu den Erstbeziehern einer eigenen Wohnung im 10. Stock des auf dem Foto noch im Bau befindlichen Hochhauses Krowelstr.6 mit herrlicher Aussicht gehörten. Das Foto muss also vom Winterhalbjahr 1967/8 datieren, denn das Hochhaus hatte offenbar seine Höhe von 14 Etagen fast erreicht.
Inzwischen wohnen wir in Alt-Pichelsdorf, so dass ich auch mit großem Interesse das obere Foto auf Seite 14 zur Kenntnis genommen habe. So hat die Ecke Heerstraße/Alt-Pichelsdorf um die Jahrhundertwende mit Straßenbahnbetrieb also ausgesehen ! Heute steht auf dem Eckgrundstück das kleine Einkaufszentrum von »My Place« mit den Märkten von Netto und Alnatura.
Machen Sie weiter so und veröffentlichen zur Freude der Leser alte Fotos, die die älteren Wilhelmstädter noch auftreiben können!

Mit freundlichen Grüßen,
Ihre Leserin Annelie Jansen

Die Redaktion freut sich immer über die Zusendung historischer Fotos aus der Wilhelmstadt, die sich in alten Fotoalben oder in Schubladen unserer Leser finden. So schickte uns Doris Nicolae das hier abgebildete Foto von einem Festumzug, an dem auch Frau Nicolae als Mitglied des TSV 1860 teilnahm. Es wurde im August 1957 an der Einmündung der Pichelsdorfer zur Klosterstraße aufgenommen. Vielen Dank dafür!
Haben Sie auch noch solche verborgenen Schätze, die Sie gern teilen möchten? Schicken Sie uns Ihre Bilder, wir veröffentlichen sie gern!
Die Redaktion

QUELLE: ARCHIV A. JANSEN

TANJA SCHNITZLER

Zu: Wilma 5/2018, Artikel zur »Traube«

Sehr geehrte Damen und Herren,
interessanter Artikel, aber wann ist das haus gebaut worden? Würde mich sehr interessieren, ich finde, das hätte unbedingt dazu gehört.

Beste Grüße, Michael Gerhardt

Sehr geehrter Herr Gerhardt,
wir hatten bereits in der Ausgabe Nr. 4/2018 kurz die Geschichte der »Traube« beschrieben. Hier noch einmal etwas ausführlicher: Das Gasthaus »Zur Traube« wird auch »Rayonhaus« genannt, weil es während der Zeit der Rayonbestimmungen für die Festungsstadt nach den dort geltenden Vorschriften entstand. Das zweigeschossige Eckgebäude an der Pichelsdorfer Straße 89/91, Weißenburger Straße 47, wurde um 1870 erbaut. Der Zigarrenhersteller Hermann Lüdicke bezog es Anfang der 1870er Jahre und erweiterte es mit einem höheren Fachwerk-Zwischenbau sowie einem Backstein-Gewerbebau im Hof für die Zigarrenherstellung. 1905 wurde das Ensemble um ein Ladengeschäft in der Pichelsdorfer erweitert. Wir hoffen, Ihnen damit geholfen zu haben!

Die Redaktion

Zu Ihrem Artikel »Der Straßenbahnhof Pichelsdorfer Straße« auf Seite 14:

Der Betriebshof befand sich NICHT – wie von Ihnen geschrieben – zwischen Betcke- und Weverstraße, sondern zwischen der Weverstraße und dem heutigen Wachenheimer Weg. Das Gelände wurde später mit Eigentumswohnungen bebaut. Zwischen Betcke- und Weverstraße waren die heute noch vorhandenen Wohnbauten mit dem »ferdehimmel«.

Sylvia Roth

Gemeinsam wachsen

Stadtforum zum Verhältnis Berlin-Brandenburg

TANJA SCHNITZLER

Berlins Wachstum lässt sich nicht mehr ohne Brandenburg bewältigen. Und zum Glück ist die Zeit vorbei, als sich beide Bundesländer politisch mit einer gehörigen Portion Ignoranz begegneten. Beim Stadtforum »StadtUmland! Gemeinsam wachsen« am 12. November hinterließen die Berliner Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Katrin Lompscher und die brandenburgische Ministerin für Infrastruktur und Landesplanung Kathrin Schneider jedenfalls diesen Eindruck.
Ins »Auditorium Friedrichstraße« der »Hertie School of Governance«. also mitten in die Mitte der Stadt, hatte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen geladen, um dort in bewährter Manier die Debatte zu pflegen. Auch diesmal waren wieder mehrere Referenten aus anderen Städten und Ländern eingeladen, die Erfahrungen ihrer Kommunen nach Berlin zu tragen.

Kommunale Nachbarschaftsforen im Aufbau

In Nordrhein-Westfalen, so erfuhr man im Einführungsvortrag des ehemaligen Staatssekretärs von NRW, Michael von der Mühlen, arbeiten benachbarte Städte und Gemeinden intensiv in »Kooperationsräumen« zusammen und versuchen dabei auch eigene »regionale Erzählungen« zu entwickeln. Soweit sind wir in Berlin und Brandenburg noch nicht, merkte Katrin Lompscher dazu an. Am Beispiel von Spandau könnte man dazu ausführen: Der Havelbezirk wird (noch) nicht als ein Zentrum des Havellandes begriffen, sondern weiterhin vor allem als Rand von Berlin.
Aber auch zwischen Berlin und Brandenburg passiert auch auf lokaler Ebene inzwischen schon mehr, als in der Öffentlichkeit bekannt ist. So schlecht wie zu Beginn der 1990er Jahre, als beispielsweise an der Hamburger Bahn der Regionalbahnhof Berlin-Albrechtshof komplett neu aufgebaut wurde, während nur ein Kilometer entfernt kurz hinter der Landesgrenze der Haltepunkt Seegefeld errichtet wurde, ist die Zusammenarbeit schon lange nicht mehr. Aber durchaus noch ausbaufähig, wie sich in der Diskussion zeigte. Erst auf Nachfragen aus dem Publikum wurden die kommunalen Nachbarschaftsforen erwähnt, die mittlerweile zwischen Berliner Bezirken und Brandenburger Umlandgemeinden gebildet wurden. Spandau bildet dabei zusammen mit Reinickendorf die »AG West«. zu der auch Potsdam sowie die Landkreise Havelland und Oberhavel gehören. Allerdings bekommt man in der Öffentlichkeit nicht allzu viel von dieser Kooperation mit – lediglich die »AG Süd«. in der die Kommunen rund um den Flughafen BER organisiert sind, macht auch in den Medien von sich reden.
Die Brandenburger Kommunalpolitiker, die in den Foren auf dem Podium vertreten waren, stammten jedenfalls sämtlich aus dieser Region. Sie spüren ganz deutlich den Wachstumsdruck, der von Berlin ausstrahlt, sehen sich aber nicht ausreichend unterstützt: »Wir würden ja gerne mehr Flächen für Wohnungsbau schaffen«, erklärte beispielsweise eine Kommunalpolitikerin in der Abschlussdiskussion, »aber wir haben nicht das Geld, um die Schulen und die Soziale Infrastruktur zu bauen, die dann notwendig werden.«

Knackpunkt Verkehr

»In der Hauptstadtregion Berlin Brandenburg sehen wir ein Potenzial von 515.000 zusätzlichen Wohnungen«. erklärte dagegen Jan Drews von der gemeinsamen Landesplanungsabteilung der beiden Länder. Die sollen vor allem im »Siedlungsstern« entlang der aus Berlin hinausführenden Bahnstrecken entstehen, an dessen »Strahlen« entlang sich auch die Wanderungsbewegungen von Berlin nach Brandenburg schrittweise vollziehen. In Falkensee wohnen ja schon viele ehemalige Spandauer, demnächst also auch in Nauen und Wustermark?
Die Brandenburger Ministerin Kathrin Schnei-der forderte insbesondere die Förderung der »Zweiten Reihe«. also von Städten wie Nauen oder Brandenburg an der Havel, Neuruppin und Gransee, die mit der Bahn in weniger als einer Stunde vom Berliner Zentrum aus erreichbar sind. Freilich fragt man sich angesichts übervoller Züge, wie die zusätzlichen Pendler transportiert werden sollen. Denn insbesondere die Verkehrsplanung beider Länder orientiere sich immer noch viel zu sehr an den aktuellen »Ist-Zahlen« und verkenne die starke Wachstumsdynamik der Region, so wurde beim Stadtforum kritisiert. Nach der neuesten Prognose des Berliner Senats soll die Wirtschaft der Stadt im laufenden Jahr weiter fast ungebremst um satte drei Prozent wachsen (nach 3,1 % im Jahr 2017) und das, obwohl für Deutschland nur eine eher gedämpfte Wachstumsrate von nur noch 1,6 Prozent erwartet wird (nach 2,2 % im Jahr 2017). Mehr Wirtschaft bedeutet mehr Arbeitsplätze, mehr Arbeitsplätze mehr Zuwanderung. Und weil der Platz in Berlin immer enger wird, werden immer mehr Berliner immer tiefer nach Brandenburg ziehen und auf funktionierende Verkehrsmittel angewiesen sein.

cs

WILKE / KOSP (3)

Was sich Wilhelmstädter wünschen

Auf der Bürgerversammlung zum Entwicklungskonzept für das Gebiet gab es etliche Anregungen

Der Kaffee war zwar schon in der Anfangsphase der Veranstaltung ausgetrunken, aber intensiv debattiert wurde auf der »Bürgerversammlung in der Wilhelmstadt« mehr als vier Stunden lang. Am Samstag, dem 24. November hatte das Bezirksamt Spandau in den Gemeindesaal der Melanchthon-Gemeinde geladen, um sich über die Zukunft der Wilhelmstadt auszutauschen: Das Förder- und Sanierungsgebiet hat inzwischen etwa die Hälfte seiner geplanten Laufzeit absolviert, für die zweite Halbzeit wird dessen Programm, das »Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK)« jetzt überarbeitet und an veränderte Rahmenbedingungen angepasst. Und dabei sollen die Bewohner der Gebietes mitreden.

Nach der Begrüßung durch Bezirksstadtrat Frank Bewig und einführenden Worten von Andreas Wilke vom Büro KoSP ging es schnell und umstandslos zur Sache. Sechs große Tische waren im Gemeindesaal und einem Nachbarraum aufgebaut, an denen jeweils ein Handlungsfeld des ISEK besprochen wurde. Dort notierten Mitarbeiter des Stadtentwicklungsamtes, des KoSP oder des Geschäftsstraßenmanagements, was die Anwohner zum jeweiligen Schwerpunkt zu sagen hatten. Nach jeweils gut zwanzig Minuten ertönte ein Pausensignal, um den Tisch zu wechseln und sich einem neuen Thema zuzuwenden. Am Ende hatte sich auf jedem der Tische ein Berg von Zetteln aufgehäuft und die große Gebietskarte war mit Anmerkungen vollgeschrieben. Die Betreuer hatten am Schluss die Aufgabe, für alle Anwesenden zusammenzufassen, was an ihren Tischen besprochen wurde.

Anregungen noch bis zum 14. Dezember möglich

In einer Ausstellung im Stadtteilladen Adamstraße kann man u. a. die Ergebnisse dieser Veranstaltung noch bis zum 14. Dezember besichtigen, vor allem aber auch weitere Anregungen geben und damit auf das aktualisierte SEK noch einwirken. Auch eine spezifische Gesprächsrunde mit unterschiedlichen Zielgruppen (z. B. Senioren, Jugendliche, Gewerbetreibende u. a.) findet statt. Im ersten Halbjahr 2019 soll schließlich auf einer weiteren Bürgerversammlung das überarbeitete ISEK für die Wilhelmstadt vorgestellt werden, das dann die Grundlage für die Stadterneuerung in den kommenden Jahren ist. Unabhängig von der Bürgerbeteiligung werden auch die Fachämter des Bezirks einbezogen, die ja die vorgeschlagenen Maßnahmen umsetzen müssen. Tatsächlich besteht sogar der größte Teil der Arbeit am neuen ISEK in diesem amtsinternen Abstimmungsprozesses. Denn letztlich geht es darum, die Fördermittel, die im Bund-Länderprogramm »Aktive Zentren« für die Wilhelmstadt zur Verfügung gestellt werden, möglichst zielgenau und effektiv einzusetzen, wofür die einzelnen Fachämter möglichst alle am selben Strang ziehen müssen, ohne sich gegenseitig zu blockieren. Ein großer Teil dieser Mittel fließt in den Ausbau der kommunalen Infrastruktur wie Schulen und Kitas. Aber auch Grünanlagen und Straßenland sollen neu gestaltet werden, wobei die größeren Projekte jedoch schon in Arbeit sind.

Doch auch jenseits der »großen Brocken« bietet sich jetzt die Möglichkeit, kleinere Maßnahmen einzufordern, die das Zusammenleben im Wohngebiet verbessern. Am Tisch des Handlungsfeldes »Straßenräume« zum Beispiel kamen dazu gleich eine ganze Menge von Vorschlägen zusammen: Dass z. B. auf der östlichen Weißenburger Straße dringend ein gesicherter Fußgängerüberweg geschaffen werden müsse, weil dort Kitagruppen oft lange am Straßenrand stehen und warten, bis ihnen die Verkehrssituation sicher genug erscheint. Dazu wurden zwei mögliche Stellen benannt. Wenn eine Dauerlösung erst im Zusammenhang mit dem zeitlich noch weiter entfernten Neubau der Schulenburgbrücke möglich sei, müsse eben ein Provisorium her. Oder dass der Bürgersteig auf einem kleinen Abschnitt der Krowelstraße ständig von Autos zugeparkt ist, was verhindert werden könne, wenn dort der ruhende Verkehr anders geregelt werde. Für solche Anregungen ist der Zeitpunkt gerade ideal: Denn die Gebietsbetreuer befinden sich ja mit den Fachämtern des Bezirks derzeit in einem intensiven Dialog, weshalb die Chancen nicht schlecht sind, das Anliegen auf die Vorhabenliste der zuständigen Behörde zu setzen. Bis zum 14. Dezember steht der Stadtteilladen dafür weiterhin offen …

Die Umsetzung anderer Ideen vom Tisch »Straßenräume« wären dagegen mit erheblichen Investitionen verbunden und bräuchten daher mehr Zeit – etwa, die Jägerstraße zur Fahrradstraße zu machen, auf der motorisierter Verkehr nur für Anlieger erlaubt wäre. Das würde die Pichelsdorfer Straße entlasten, die ja keinen Platz für einen eigenen Fahrradstreifen hat und die von Radfahrern wegen ihres hohen Verkehrsaufkommens eher gemieden wird. Man müsste dann jedoch das Kopfsteinpflaster der Jägerstraße durch einen radfahrerfreundlichen Straßenbelag ersetzen, was relativ viel Geld kostet. Und sinnvollerweise sollte man auch klären, wie die Jägerstraße in ein Netz bezirklicher und überbezirklicher Fahrradrouten eingebunden sein könnte.

Verunsicherung durch Bevölkerungswandel

Am Tisch »Soziale Infrastruktur« wurde dagegen vor allem über Jugend- und Senioreneinrichtungen gesprochen. Ein Teilnehmer kritisierte am Schluss, dass hier die mittlere Generation kaum vorgekommen sei. Auch bei anderen Bürgerversammlungen ist die soziale Zusammensetzung der Teilnehmer ja meist nicht repräsentativ. Hier überwog die Generation »50plus« aber eindeutig. An diesem Samstag waren auch kaum Eltern jüngerer Kinder anwesend – die steckten vielleicht schon mitten in Adventsvorbereitungen. Kaum vertreten waren auch Wilhelmstädter mit Migrationshintergrund. Dabei steigt hier aufgrund der starken Zuwanderung der Anteil der Einwohner ohne deutsche Staatsangehörigkeit gerade rapide: Mitte des Jahres 2013 war noch ungefähr jeder neunte Wilhelmstädter ohne deutsche Staatsbürgerschaft, Ende Juni 2018 schon fast jeder fünfte. Unter den Vorschulkindern stieg der Anteil innerhalb von fünf Jahren sogar von 8 auf 21 Prozent. Das liegt nicht nur an den Flüchtlingskindern, die wegen der großen Unterkünfte in der Wilhelmstadt besonders zahlreich vertreten sind, sondern auch an Zuwanderern aus der (meist östlichen) Europäischen Union, davon viele im besten Alter zur Familiengründung. Auch deren Kinder leben oft in beengten Verhältnissen, was die Anforderungen an öffentliche Einrichtungen wie Kitas und Schulen, Jugendclubs und Bibliotheken, Parks und Spielplätze erhöht.

Von manchen Wilhelmstädtern wird diese Veränderung als bedrohlich wahrgenommen. So hieß es auf der Veranstaltung u. a., man habe im Bus schon mal das Gefühl, »in Neukölln« zu sein. Wenn dann noch Geschichten wie die vom Überfall auf einen Laden in der Wilhelmstadt die Runde machen, wo man jetzt immer klingeln müsse, verstärkt sich das Unsicherheitsgefühl noch. Am Tisch »Grün- und Freiflächen« jedenfalls war von dieser Verunsicherung häufiger die Rede, etwa bei der Forderung nach einer Beleuchtung des Uferweges. Insbesondere viele Frauen scheinen sich in der dunklen Jahreszeit in ihrer Mobilität erheblich eingeschränkt zu fühlen.

Der Wunsch nach einem »ordentlichen Metzger«

Die Belebung des Uferweges war auch ein Thema am Tisch »Wirtschaft«. Allerdings dachte man hier eher an den Sommer und an gastronomische Einrichtungen. Auf dem Gelände des ehemaligen Postfuhramts (»Spandauer Ufer« sollen ja gastronomisch genutzte Uferterrassen entstehen, ähnliches wünschten sich viele auch »weiter oben« etwa auf der Höhe des Ziegelhofs oder hinter der Schulenburgbrücke im Umfeld der Feuerwehr. Dann hätte man einen Grund für einen Hafeluferbummel.

Die Pichelsdorfer Straße dagegen lade weniger zum Spazieren ein – Wettbüros und Dönerstuben schrecken viele ab. Angesichts des wachsenden Online-Handels und großer Center wie die Spandau-Arcaden, die viel Kaufkraft abschöpfen, ist eine Trendwende auch kaum in Sicht. Und der Bezirk hat auch nicht die Möglichkeit, wieder einen »ordentlichen Metzger« anzusiedeln, wie immer mal wieder gefordert wird: Gewerbevermietungen und –Ansiedlungen sind hierzulande ausschließlich eine Sache des freien Marktes, von Angebot und Nachfrage, eine private Vereinbarung zwischen Vermieter und Mieter.

Am Tisch »Wohnen« dagegen waren neue Ideen eher rar. Die wenigen Bereiche, in denen Nachverdichtungen und Neubau überhaupt möglich sind, sind längst identifiziert und neuere Entwicklungen wie die Untersuchung der Wilhelmstadt auf ihre Eignung als Milieuschutzgebiet hin haben zwar viel mit Stadtentwicklung zu tun, aber weniger mit Städtebauförderung. Auch die Debatte am Tisch »Beteiligung« blieb vergleichsweise unspektakulär. Viel Lob gab es hier für die »Wilma«. Weniger bekannt war vielen der Internetauftritt »wilhelmstadt-bewegt.de« was allerdings auch am eher hohen Durchschnittsalter der Versammlungsteilnehmer liegen mag. Der Stadtteilladen in der Adamstraße 39 war den meisten bekannt, könnte aber noch offener für die Nachbarschaft werden. Im kommenden Jahr soll dort die neue »Stadtteilkoordination« des Bezirks für die Wilhelmstadt eingerichtet werden, die u. a. auch Nachbarschaftsarbeit leisten wird und die Angebote ergänzen will.

Doch bis zum 14. Dezember steht dort noch die Ausstellung zum ISEK im Mittelpunk und zur Diskussion. cs

Haben Sie weitere Anregungen?

Kommen Sie bis zum 14. Dezember zur Ausstellung zum überarbeiteten ISEK im Stadtteilladen Adamstraße 39! Informieren Sie sich und geben Sie Ihre Anregungen vor Ort ab. Oder schicken Sie ihre Vorschläge bis zum 19. Dezember 2018 per Mail an isek@wilhelmstadt-bewegt.de. Auch ein Online-Forum steht für Ihre Anregungen bis 19.12. zur Verfügung: https://wilhelmstadt-bewegt.de/community/. Dort finden Sie auch den ISEK-Entwurf und die Ergebnisse der Bürgerversammlung.

Der Stadtteilladen Adamstraße 39 ist bis zum 14.12.2018 wie folgt geöffnet:
Montag: 15–18 Uhr
Dienstag und Mittwoch: 10–13 Uhr
Donnerstag: 14–17 Uhr
Freitag: 9–14 Uhr

TANJA SCHNITZLER

Den Menschen als Ganzes sehen

Karin Kart ist nicht nur Krankenschwester, sondern führt auch eine Naturheilpraxis in der Weißenburger Straße

Nachdem Karin Kart ihrem Gast einen Stuhl und ein Glas Wasser angeboten hat, schaut sie einen an. In Bruchteilen von Sekunden nimmt sie Kleinigkeiten wahr. Meist verrät ihr schon dieser erste Blick einiges darüber, weshalb ihr Gast zu ihr gekommen ist, in die kleinen Praxisräume im Erdgeschoss der Weißenburger Straße 52.

2015 eröffnete sie die Praxis, es war auch die Verwirklichung eines kleinen Traums. Da hatte sie bereits mehrere Ausbildungen absolviert und über zwanzig Jahre praktisch gearbeitet. Sie ist seit 1993 examinierte Krankenschwester, zudem Heilpraktikerin und sogar »Master of Hypnose«. Drei Jahre lang machte sie außerdem eine Ausbildung in Homöpathie. Viele Jahre war sie als Krankenschwester in Krankenhäusern und für Pflegedienste tätig. Die Summe dieses Wissens kommt ihr nun in ihrer Praxis zugute.
Wobei dies nur ein Teil ihrer Arbeit ist: Vormittags ist sie immer noch als selbständige Krankenschwester unterwegs. Die Patienten, die sie zu Hause besucht, sind meist gebrechlich, auf Hilfe angewiesen, manche sind dement. Vor allem aber sind sie oft allein.

Bei ihrer Arbeit verbinden und ergänzen sich Kenntnisse der Schulmedizin mit denen der Naturheilkunde. Letztere ist keine Quacksalberei, sondern beruht schlicht auf jahrhundertealtem Wissen um die Wirkung natürlicher Stoffe wie Kräuter. Dabei gehört Karin Kart keineswegs zu jenen, die Schulmedizin rundweg ablehnen. Aber oft können eben Naturheilmittel auch die Behandlung unterstützen, Leiden lindern oder sogar heilen. »Manche meiner Patienten haben bis zu zwanzig Pillen pro Tag geschluckt, die der Arzt verordnet hatte. Die Nebenwirkungen zogen dann weitere Medikamente nach sich.« Sie ärgert, dass viele Ärzte Diagnosen treffen und Medikamente verschreiben, ohne sich die Patienten genau anzuschauen oder ihnen zuzuhören. Dass der Blick oft eher auf Laborwerte gerichtet ist statt auf den Menschen. Sie ist stolz, wenn sich durch ihre Naturheilmittel der Zustand ihrer Patienten so weit verbessert, dass sie dann manches Medikament absetzen können – einige kamen dann sogar ganz ohne Medikamente aus. Vor allem aber, sagt sie, brauchen die Patienten Zuwendung, Einfühlung, Aufmerksamkeit. Dafür nimmt sie sich die Zeit.
Ebenso wie für diejenigen, die mit unterschiedlichsten Beschwerden in ihre Praxis kommen und sich ihr anvertrauen. Ein ausführliches Vorgespräch gehört zu einer Behandlung, ebenso wie umfangreiche Fragebögen zu Vorgeschichte, Lebensumständen und anderen individuellen Faktoren.

Karin Kart strahlt Wärme, Energie, Vitalität aus. Sie ist es gewohnt, auf eigenen Füßen zu stehen, selbständig zu sein. Einiges dürfte in ihrer bewegten Biografie begründet liegen. Sie ist in der DDR aufgewachsen. Sie verstand sich nicht mit ihrer Mutter, die eher auf Vorteil und Materielles bedacht war, und nabelte sich früh von zu Hause ab. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Röntgenassistentin, wurde aber zur Prüfung nicht zugelassen und exmatrikuliert, weil sie einen Ausreiseantrag gestellt hatte. Ein Jahr lang war sie als politische Inhaftierte im berüchtigten DDR-Frauengefängnis Hoheneck, bevor sie endlich vom Westen »freigekauft« wurde und ausreisen konnte.
In Westberlin baute sie sich eine neue Existenz auf, lebte in Spandau. Arbeitete als Krankenschwester, zog dabei drei Kinder groß, bildete sich ständig fort. 2003 machte sie sich als private Schwester selbständig und eröffnete schließlich vor drei Jahren ihre Naturheilpraxis in der Weißenburger.

Hier bietet sie nicht nur Therapien und Beratung bei Schmerzen Gefäßproblemen, Burn-Out, Entwöhnung oder Stressbewältigung an. Qualifiziert ist sie auch für diverse kosmetisch-ästhetische Behandlungen des Gesichts bzw. des Körpers, wie Unterspritzungen, Fadenlifting oder Plasma-Leaser. Denn auch solche Behandlungen können das subjektive Wohlbefinden steigern. Es geht darum, den Menschen als Ganzes zu sehen.
Besonders am Herzen liegt ihr deshalb auch die Hypnose, in der sie auch geschult ist. Karin Kart weiß, dass viele dieser Methode skeptisch gegenüberstehen oder Angst haben, weil es fremde Materie für sie ist. »Aber gerade bei Depressionen oder Problemen aus der Vergangenheit, die den Menschen krank machen, oder bei Ängsten und Angststörungen kann man sehr gut damit helfen und heilen – auch ohne belastende Antidepressiva oder andere Medikamente.«

Auf ihrem Praxis-Logo ist Isis zu sehen: in der Mythologie eine Göttin mit magischen Fähigkeiten. »Isis meistert jede Situation, mag sie zuerst noch so hoffnungslos erscheinen. Das macht sie zur Identifikationsfigur und Hoffnungsträgerin der Menschen und ist vielleicht auch das Geheimnis ihres Erfolgs«, schreibt Karin Kart auf ihrer Website.

Ulrike Steglich

Naturheilpraxis Karin Kart,
Weißenburger Straße 52, Tel. 54865150
www.Naturheilpraxis-Kart.de

Café, Workspace, Massage

Im Juli eröffneten Philip Lauinger und Gamal Hefny das »Rubys« in der Metzer Straße – eine Entdeckung

TANJA SCHNITZLER

Betritt man den Ladenraum in der Metzer Straße 7, spürt man sofort die entspannte, ruhige Atmosphäre. Zur linken: Ein kleiner Cafébereich, schlichte Holzstühle, kleine Vierertische, darauf frische Gräser und Blätter in einer kleinen Vase. Die rückwärtige Wand leuchtet in einem warmen Dunkelrot, davor eine gepolsterte Bank, auf deren Lehne einige Bildbände aufgereiht sind. Alles ist schlicht, angenehm schnörkellos, sachlich und doch einladend und freundlich. Nichts drängt sich auf: keine laute Musik, kein Schnickschnack. Rechterhand im Raum: ein kleiner Tresen, u. a. mit sehr guter Kaffeemaschine. Und manchmal, wenn man durch das Fenster sieht, kann man hier auch Gamal Hefny bei einer Zehn-Minuten-Massage für einen Gast sehen.

Der Anfang Juli eröffnete Laden ist in vielerlei Hinsicht ungewöhnlich: Das »Rubys« ist Café, Working Space und Raum für Tiefenentspannung in einem – im rückwärtigen Teil des Ladens gibt es einen Massagebereich samt Duschmöglichkeit. Buchen kann man Behandlungen für 20, 30 oder 60 Minuten, oder eben eine schnelle, zehnminütige Massage. Und im Café, das schon früh ab 8 Uhr öffnet, kann man nicht nur sehr guten Kaffee und kleine Stärkungen wie Müsli oder Porridge bekommen, sondern beispielsweise auch ungestört am Laptop arbeiten (es gibt einen belastbaren Internetanschluss) oder sich zum Arbeitsgespräch treffen – deshalb »Working space«.

Ebenso ungewöhnlich wie diese Kombination ist auch das Gründer- und Betreiberteam: Gamal Hefny, der Masseur, und Philip Lauinger, der eigentlich Physiker ist, das Konzept entwickelte und sich auch als Barista betätigt. Zwei sehr unterschiedliche Berufsbiographien: Gamal Hefny lernte eine professionelle Massage als Leistungssportler schätzen, als er noch Volleyball im ägyptischen Nationalteam spielte. Aus Interesse erlernte er selbst unterschiedliche Massagetechniken, und arbeitete schließlich als Profi in unterschiedlichen Ländern und Einsatzgebieten, etwa im Spa-Bereich von Fünf-Sterne-Hotels wie dem Ritz-Carlton in Quatar, wo er auch das dortige Fußballprofiteam betreute, oder in Rehakliniken und Krankenhäusern. In Berlin, wohin er seiner Frau folgte, wird er von großen Firmen gebucht, die für ihre Belegschaft »mobile Massage« anbieten wollen.
Philip Lauinger wiederum machte seinen Master in Physik an der Humboldt-Uni und sammelte erste unternehmerische Erfahrungen mit einem Start-Up: zusammen mit einem Partner entwickelte er mit Osram eine Lichtdrohne, die auch auf Messen präsentiert wurde. Derzeit beschäftigt er sich intensiv mit der 3D-Technik: er erarbeitet mittels Drohnenfotos und rechnerischer Computertransformation Modelle von Immobilien, die dann originalgetreu mit dem 3D-Drucker rekonstruiert werden.

In weiterem Sinn ist das »Rubys« auch ein Familienwerk: Das Haus Metzer Straße 7 ist seit über 30 Jahren in Familienbesitz, der derzeitige Eigentümer ist gelernter Kraftwerkstechniker, seine Partnerin Architektin, erfahren u. a. in der Altbausanierung. Philip ist ihr Sohn, Gamal der Ehemann der Nichte. So ergänzen sich auch die Fähigkeiten optimal: von der gediegenen Innenausstattung und selbst gebauten Möbeln bis hin zur liebevoll restaurierten alten Holztür, der sehr aufwändigen Modernisierung der Sanitäreinrichtungen samt barrierefreiem WC und dem Massage-Angebot.

Die Gelegenheit, so einen Ort zu schaffen, bot sich, als die Taxischule im Erdgeschoss schloss. Die Wilhelmstadt, so fand die Familie, entwickelte sich durchaus positiv, bot auch gute Bedingungen für neues Gewerbe. Doch einen Workspace, wo man beim Kaffee auch mal allein oder mit Kollegen konzentriert und in Ruhe arbeiten kann, gab es hier bislang nicht – schon gar nicht mit Massage-Angebot. Philip, mit seiner Erfahrung als Start-Up-Gründer und Nutzer sehr unterschiedlicher Arbeitsplätze, entwickelte schließlich das Konzept für »Rubys«.

Der Kraftaufwand hat sich gelohnt, das Ergebnis spricht für sich. Wer einmal herkommt, einen Espresso oder einen Tee trinkt, die Atmosphäre auf sich wirken lässt und vielleicht noch eine Tiefenentspannungsmassage bei Gamal gönnt, fühlt sich danach auch entspannt und erfrischt. So empfiehlt sich das Rubys insbesondere auch für stressgeplagte Menschen, die sich hier eine kleine Auszeit gönnen. Bis 19 Uhr ist das Café geöffnet (aber in Notfällen, z. B. für akut schmerzgeplagte Menschen arbeitet Gamal auch schon mal außerhalb der Öffnungszeiten).
Für den Kiez ist das Rubys eine echte Bereicherung – ein Besuch lohnt sich unbedingt!

us

Rubys, Café & Massage, Metzer Str. 7, 13595 Berlin, Tel. 0173-32 00 400, www.rubys.berlin, f: @rubys.spandau

Sich an die eigene Nase fassen!

Neuer Kalender 2019 des Kinder- und Jugendzentrums »SJC Wildwuchs« erschienen

QUELLE: WILDWUCHS (2)

Was macht der kleine Junge mit dem großen Senfeimer? Warum hüpfen die beiden Mädchen auf einem weißen Tuch in die Höhe? Und wieso sitzt ein anderer Junge lachend in einem großen Kübel? Der neue Kalender des SJC Wildwuchs wirft viele Fragen auf – und bietet ganz nebenbei eine kleinen Deutschkurs der etwas anderen Art.

»An die eigene Nase fassen« und zwölf weitere Redewendungen bildeten den Ausgangspunkt für einen vergnüglichen Kinder- und Jugendkalender für das kommende Jahr. Zwanzig Kinder und Jugendliche aus der Wilhelmstadt haben 13 deutsche Redewendungen wörtlich genommen, symbolisch nachgestellt und sich selbst dabei fotografiert. Mit den Bildern, die mit Hilfe des Fotografen Jon A. Juarez und der Sozialpädagogin Brigitte Fuchs vom SJC Wildwuchs entstanden, wurde dann der äußerst unterhaltsame Kalender 2019 gestaltet.

Im Oktober konnten die Mitwirkenden des Kalenders gemeinsam mit dem Herausgeber, dem Stadtentwicklungsamt des Bezirks Spandau, die Fotografien und den Kalender in einer eigenen Ausstellung im Stadtteilladen Wilhelmstadt präsentieren. Zwei Wochen lang konnten Besucherinnen und Besucher vor den großformatigen Bildern rätseln, welche Redewendung wohl dargestellt wird, und sich von der guten Laune der Kinder und Jugendlichen anstecken lassen.

Der Kalender ist immer noch kostenfrei erhältlich: u.a. im Stadtteilladen in der Adamstraße 39. Willkommen sind jedoch ein kleiner Unkostenbeitrag sowie kleinere Spenden, mit der die Kinder- und Jugendarbeit in der Wilhelmstadt, insbesondere die des SJC Wildwuchs, unterstützt wird. *us*

Wildwuchs-Neubau – eine »unendliche Geschichte«?

Derzeit brauchen die Nutzer und die Mitarbeiter des Kinder- und Jugendfreizeitzentrums vor allem viel Humor und eiserne Nerven, denn die Arbeiten am lange geplanten Neubau in der Götelstraße verzögern sich weiter. Das alte Gebäude aus den 50er Jahren war längst zu klein und zu stark sanierungsbedürftig geworden, so dass es abgerissen werden musste. Der Neubau für den SJC Wildwuchs samt Freiflächen gehört zu den großen Sanierungszielen des Gebiets. Doch inzwischen müssen die Kinder, Jugendlichen und Mitarbeiter von Wildwuchs schon den zweiten Winter in einem notdürftigen Behelfscontainer gegenüber der Baustelle zubringen. Der schleppende Baufortschritt wird seit einiger Zeit mit monatlichen Fotos u. a. auf Facebook dokumentiert.
Würde man sie chronologisch aufschreiben, läse sich die Liste der jeweiligen Gründe für die permanenten Bauverzögerungen inzwischen wie eine absurd-irrwitzige Farce. Teils waren sie widrigen Umständen geschuldet. So entstehen regelmäßig Verzögerungen, wenn Kostensteigerungen auftreten, da das Weiterbauen erst dann möglich ist, nachdem die fehlenden Mittel organisiert wurden.

Derzeit ist es die Baugrube, die Probleme verursacht: Bei konventionellem Bau würde etwa doppelt so viel Grundwasser anfallen wie prognostiziert, weshalb die Wasserbehörde eine aufwändige Wasserreinigung forderte. Der Witz daran ist, dass ja dies keineswegs für das Grundwasser der Umgebung gilt, beispielsweise der stark kontaminierten Hexenwiese, das ebenfalls in die Havel abfließt.
Die Mitarbeiter im Hochbauamt machten daraufhin ein alternatives und – nach derzeitigem Stand – überdies kostengünstigeres Verfahren ausfindig: Gebaut wird ein wasserdichter Trog, auf dem dann das Fundament errichtet werden kann. Um diese Lösung zu organisieren und tragfähig zu bekommen, war es wiederum erforderlich, unterschiedliche Bauspezialisten einzubinden, was vor dem Hintergrund der derzeitig hohen Auslastung im Baubereich sogar noch relativ schnell möglich war. – Doch bis der Wildwuchs-Neubau dann wirklich eröffnet werden kann, müssen die Kinder, Jugendlichen und Betreuer leider wohl auch noch den nächsten Winter im Provisorium durchstehen. *us*

Spandau vor 100 Jahren

Das unblutige Wochenende der Revolution

Spandauer Zeitung
General-Anzeiger für Spandau und Umgegend
Nummer 264. Spandau, Sonnabend, den 9. November 1918. 25. Jahrgang.
Abdankung des Kaisers.
Verzicht des Kronprinzen. Einberufung einer Nationalversammlung.

Spandauer Zeitung
General-Anzeiger für Spandau und Umgegend.
Publikationsorgan des Arbeiter- und Soldatenrats Spandau.
Nummer 265. Spandau, Montag, den 11. November 1918. 25. Jahrgang.
Waffenstillstand seit heute mittag.
Die Waffenstillstandsbedingungen angenommen.

Was gab es neben der »Thronentsagung« sonst noch von den Endzeiten des Ersten Weltkrieges, von Waffenstillstand und Umsturz aus Spandau und Umgebung zu vermelden?
In Staaken prügelten sich zwei Frauen um eine Schüssel Bohnen +++ In 12 Spandauer »Geschäften« war noch auf Lebensmittelkarte Margarine erhältlich, jedoch nur 62,5 gr. pro Kopf und Woche, für Kinder die Hälfte +++ Die »preußische Verlustliste Nr. 1287« enthält 7 Namen von gefallenen, vermissten und an Verwundungen gestorbenen »Spandauer Kämpfern« +++ Die wöchentliche Brotration von 1kg pro Kopf kann dank einer Streckung mit Trokkenkartoffeln beibehalten werden +++ Von zwei geraubten Zugpferden fehlt jede Spur. Man nimmt man an, dass sie wohl angesichts der seit Monaten anhaltenden »fleischlosen Wochen« in diversen Töpfen gelandet sind. +++ Es gibt kein Gummi, kein Leder, also lobt ein Artikel die Vorzüge von »so gut wie nicht klappernden ... vor Schmutz und Kälte schützenden Schuhsohlen aus Sperrholz« +++

Und seit Freitag, dem 8. November ist die revolutionäre Auflehnung gegen Krieg und Not mit dem ersten großen Streik auch in Spandau angekommen!
Zuerst außerhalb, bei den Zeppelin Werken in Staaken, wo u. a. Flugzeuge für Bombeneinsätze gebaut wurden. Am Samstag, dem Tag der kaiserlichen Abdankung, wurde um zwölf Uhr in Werksversammlungen der Generalstreik ausgerufen, worauf in allen Produktions- und Werkstätten der Rüstungsindustrie die Arbeit niedergelegt wurde und man friedlich zum Rathaus zog, um es zu besetzen.
Am Vormittag hatte sich ein Arbeiterrat mit Partei- und Gewerkschaftsfunktionären von SPD und USPD gebildet. Ein Aktionsausschuss unter der Führung des SPD-Reichstagsabgeordneten Emil Stahl nahm mit dem Magistrat, mit Bürgermeister Koeltze, Stadträten und Stadtverordneten die Verhandlungen zur Machtübernahme auf, mit dem Ergebnis einer paritätischen Machtverteilung zwischen Magistrat und Revolutionsrat.

Parallel kamen Vertreter den verschiedenen Truppenteile der Garnison Spandau im Soldatenrat zusammen, der kampflos die bereits vom Stadtkommandanten verlassene Kommandantur besetzte. Dabei wurde in dessen Wohnung ein Lager mit 38 Säcken Keksen und 30 großen Kisten mit Dosenfleisch entdeckt, die angeblich für den Fall eines Rückzugs der örtlichen Militärführung in die Zitadelle und deren Belagerung durch revolutionäre Kräfte.

Die wichtigsten Forderungen der Arbeiter und Soldatenräte im ganzen Land: sofortiger Waffenstillstand, Demokratisierung auf allen Ebenen von Regierung und Verwaltung, gleiches Wahlrecht für alle, auch für Frauen, soziale Arbeitsverhältnisse, ausreichende Versorgung mit Wohnraum und Lebensmitteln sowie Amnestie auch für militärische Vergehen.
Und mit Letzterem wurde noch am gleichen Abend des 9. September Ernst gemacht. Ohne jeglichen Widerstand wurden »unter dem Beifall des Publikums« rund 1.600 Insassen vom Festungsgefängnis und der Haftanstalt des Amtsgerichts befreit. Nur ein russischer Häftling blieb laut Spandauer Zeitung »freiwillig zurück«.
Dem Aufruf zu Ruhe, Besonnenheit und pflichtbewusstem Handeln wollte man allein nicht vertrauen und verhängte ab 8 Uhr abends eine Ausgangssperre, die aber auch angesichts des gleichzeitigen Verbots des Alkoholausschanks wohl nicht allzu sehr übelgenommen wurde.

Am Sonntag dann spazierten, so der Anzeiger für das Havelland, Tausende in Uniform und Zivil zusammen mit Frauen und Kindern auf den Straßen und Plätzen und brachten »ihre Begeisterung über die Umwälzung und den bevorstehenden Frieden« zum Ausdruck.
So mancher Bürger rieb sich am Abend des 11. November verwundert die Augen – ein Karnevalsscherz zum Martinstag? Von einem Tag auf den anderen ziert den Titel der bis dato dem Königs- und Kaiserhaus, dem Magistrat, den »Feldgrauen Helden« und Vaterlandsverteidigern treuen General-Anzeiger für Spandau und Umgebung eine weitere, fette Unterzeile: »Publikationsorgan des Arbeiter- und Soldatenrates Spandau«.
Neben dem Waffenstillstand unter harten Bedingungen wurde groß berichtet vom »Sieg der sozialen Revolution« und von der grandiosen Kundgebung am Morgen, mit zahlreichen Reden von acht Bühnen vor 50.000 begeisterten Teilnehmern, die »auf Zuruf den Pionier Schulz einstimmig zum neuen Stadtkommandanten« ernannten. Und da die Revolution ja schon gesiegt hatte, waren alle einverstanden, dass der am Samstag begonnene Streik spätestens am Dienstagmorgen beendet wird.

Wie es nach dem November-Wochenende weiterging, mit Revolution, Demokratie und Demobilisierung, mit Wohnungsnot, Armut, Kälte, Hunger nach Nahrung und Bildung sowie mit Arbeitsplätzen für die über 40.000 Beschäftigten der Spandauer Kriegsindustrie, steht dann in der nächsten WILMA.

Thomas Streicher

Quelle: Archiv des Stadtgeschichtlichen Museums Spandau

O-Ton Wilhelmstadt

Dreisatz

TANJA SCHNITZLER

Geschäfte I

Eigentlich spricht man ja nicht so darüber, aber in Zeiten, wo es überall an frei zugänglichen Toiletten fehlt und die verfügbaren in öffentlichen Einrichtungen oft in unsäglichen Zustand sind, ist es Zeit für ein Loblied. Unser Geheimtipp: die Toiletten im Untergeschoss der Spandau Arcaden. – WCs? Eher ein Sanitärparadies mit allem Komfort. Blitzsauber natürlich, zu jeder Zeit, Vogelgezwitscher, sensorgesteuerte Spülung, ebenso wie hochmoderne Armaturen, die ohne Berührung auf Wunsch Wasser spenden oder Hände trocknen. Abfallbehälter, Halterungen für Taschen gar. Außerdem: separater Wickelraum, barrierefreie Toiletten. Im Eingangsbereich Schließfächer, ein Trinkwasserbrunnen, ein Schuhputzautomat und eine Lounge-Ecke mit bequemen Sitzmöbel, falls man mal auf jemanden warten muss. Und all das kostenlos. – Im sehr auf Sauberkeit bedachten schottischen Glasgow wird der »Best Loo Award« verliehen, ein Preis für das sauberste und familienfreundlichste öffentlich zugängliche WC. Dies hier wäre unser Favorit. *us*

Geschäfte II

Mit großem Ärger mussten viele Berliner zur Kenntnis nehmen, dass die Zahl der Post- wie der Bankfilialen »aus Rationalisierungsgründen« immer mehr ausdünnt. Entweder schlossen sie ganz, oder sie hinterließen der Öffentlichkeit nur ein paar Bankautomaten. Auch in der Wilhelmstadt sieht es nicht anders aus, z. B. in der früheren Sparkassenfiliale am Metzer Platz. Umso belustigter nimmt man zur Kenntnis, dass die Berliner Sparkasse die persönliche Kundenberatung (Sie erinnern sich – so direkt von Bankmensch zu Mensch) nun im Gemeindehaus der ev. Melanchthongemeinde anbietet. Liebe Güte, sind die deutschen Geldinstitute schon so arm, dass sie Kirchenasyl in Anspruch nehmen müssen?

Vorreiter Spandau

Kirmes im Winter? In Spandau geht bekanntlich (fast) alles. Die erste Winter-Kirmes findet in der Wilhelmstadt, auf dem Areal der Postbrache gegenüber den Arcaden statt, veranstaltet von keinem Geringeren als Thilo-Harry Wollschläger, Chef des Deutschen Schaustellerverbands. Ein Weihnachtsmarkt der etwas anderen Art, u.a. mit einer 45-Meter-Schaukel. Erlebnishungrige: Auf ins Getümmel! *us*

Spandauer Winter-Spiel-Plätze

Bis zum 24. März 2019 öffnen auch in diesem Jahr wieder Spandauer Sporthallen sonntags für Familien mit Kindern. An insgesamt acht Standorten in fünf Spandauer Bezirksregionen kann sonntags jeweils von 14:30 bis 17:30 Uhr kostenlos gespielt und geturnt werden. Erfahrene Übungsleiter stellen Geräte und Materialien zur Verfügung, sodass sich die ganze Familie ausprobieren kann. Gerade in der kalten Jahreszeit ist es wichtig, dass Kinder ihren Bewegungsdrang austoben können und Familien Bewegungsräume haben. In der Wilhelmstadt steht für Familien mit Kindern von drei bis zehn Jahren die Sporthalle der Christoph-Földerich-Grundschule zur Verfügung. Die Begleitung eines Erziehungsberechtigten ist notwendig. Das Angebot ist eine Kooperation des Bezirksamtes Spandau, des TSV Spandau, des SC Siemensstadt und bwgt e.V.

Freies Wlan auf Spandaus Sportanlagen

Vom Projekt »Free WiFi Berlin« profitieren auch Spandau Sportplätze: auf den meisten von ihnen ist jetzt freies WLAN verfügbar, darunter z. B. auch im Kombibad Spandau Süd (Gatower Straße) oder in der Sportanlage Wilhelmstraße 10. Insgesamt sollen im Land Berlin rund 5000 solcher Hotspots eingerichtet werden und Berlin danach über ein angemessenes kostenlose Städte-Wlan-Netz verfügen.
Insbesondere die Verantwortlichen der Fußballvereine können nun aufatmen, da sie bereits seit einigen Jahren ihre Spielberichte an den Wochenenden direkt von den Sportplätzen online zum Berliner Fußball-Verband senden müssen.

MalZeit – Malen, Zeichnen, Gestalten

Die Malgruppe im Seniorenklub Südpark, einer Einrichtung des Bezirksamts Spandau, Amt für Senioren, sucht Verstärkung! Immer freitags werden unter fachkundiger Anleitung in netter Atmosphäre verschiedene Techniken wie Zeichnen, Aquarell, Acryl und Mischtechniken vermittelt und erprobt. Vielfältige Anregungen werden in der Gruppe realisiert, aber auch die Umsetzung eigener Vorhaben und Ideen wird individuell begleitet. Anfänger/innen sind genauso willkommen wie Interessierte, die bereits Erfahrungen im Malen und Zeichnen gesammelt haben. Pro Teilnahme wird ein kleiner Kostenbeitrag von 1,50 € erhoben. Weitere Informationen unter 342 83 79 oder 0177/781 87 48 zur Verfügung. Den Seniorenklub erreichen Sie unter Tel. 36 28 67 99. MalZeit – Immer freitags von 10–12 Uhr,Seniorenklub Südpark, Weverstr. 38, 13595 Berlin

TANJA SCHNITZLER

Adressen

Prozesssteuerung und Sanierungsbeauftragter
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement (KoSP)
Schwedter Straße 34A, 10435 Berlin
www.kosp-berlin.de
Andreas Wilke, Tel. 030 - 330028 – 36
wilke@kosp-berlin.de
Linda Tennert-Guhr, Tel. 030 - 330028 – 30
tennert-guhr@kosp-berlin.de

Geschäftsstraßenmanagement
Ulrike Stock / Torsten Wiemken,
Tel. 030 - 30 12 46 97 bzw. 0178 - 352 38 01
gsm@wilhelmstadt-bewegt.de
Öffnungszeiten Büro Adamstraße 39
(Stadtteilladen) Di und Mi 10–13 Uhr
die raumplaner / LOKATION:S
Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin
www.die-raumplaner.de

Stadtteilvertretung Wilhelmstadt
Sprecher: Michael Henkel, Markus Ritter, Emilio Paolini
Öffentliche Sitzung:
jeder 1. Mittwoch im Monat, 19 Uhr
Stadtteilladen Adamstraße 39
www.stv-wilhelmstadt.de

Bezirksstadtrat für Bauen, Planen und Gesundheit
Frank Bewig
Bezirksamt Spandau von Berlin
Carl-Schurz-Straße 2/6, 13597 Berlin
Tel. 030 - 90 279 - 22 61
frank.bewig@ba-spandau.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Carl-Schurz-Straße 2/6, 13597 Berlin
Sprechzeiten: dienstags und freitags 9–12 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

Amtsleiter:
Markus Schulte, Tel. 030 - 90 279 - 35 72
markus.schulte@ba-spandau.berlin.de

Gruppenleitung Sanierung/ Planungsrechtliche Beurteilung:
Doris Brandl, Tel. 030 - 90 279 - 31 64
doris.brandl@ba-spandau.berlin.de

Bearbeiterinnen und Bearbeiter für das Förderprogramm »Aktive Zentren Berlin«

Kerstin Schröder, Tel. 030 - 90 279 - 35 73
kerstin.schroeder@ba-spandau.berlin.de

Jörg Rinke, Tel. 030 - 90 279 - 3568
joerg.rinke@ba-spandau.berlin.de

Katharina Lange, Tel. 030 - 90 279 - 2280
katharina.lange@ba-spandau.berlin.de

Sozialteam Wilhelmstadt
Bürgerberatungsangebote im Stadtteilladen Adamstraße 39
Tel. 419562-54 / -62 / -58

Kontakt: Volkmar Tietz, Tel. 30 12 46 97, oder Mob. 0176-24981761,

Montag, 10–12 Uhr: Ewa Betz berät zu Fragen der Stressbewältigung

Montag, 16–18 Uhr
Schiedsmann Dietmar Zacher berät bei Konflikten und Streitigkeiten und zu Schwerbehindertenrecht

Dienstag, 15–18 Uhr
Frau Nouha Razzouk berät zu Fragen der Integration und Umgang mit Ämtern

Mittwoch, 15–18 Uhr (nicht am 1. Mittwoch im Monat!): Sozialsprechstunde

Donnerstag, 14.30–16.30 Uhr: Basteln Handarbeiten für Jung und Alt mit Heidemarie Koch

Donnerstag, 16–18 Uhr: Kiezsprechstunde mit Volkmar Tietz

2. Donnerstag im Monat, 17–20 Uhr: RepairCafé: Hilfe zur Selbsthilfe, Reparatur von Elektro- und Haushaltsgeräten unter Anleitung

Freitags 10–12 Uhr: Hartz IV & mehr: Wolfgang Schumann berät zu Hartz IV, Jobcenter, Existenzgründung

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
aktive zentren Berlin
WILHELMSTADT bewegt
Spandau
be Berlin Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

30.11

10:00 FEIERLICHE EINWEIHUNG DES WEIHNACHTSBAUMES MIT DER CHRISTOPH-FÖLDERICH-SCHULE
CHRISTOPH-FÖLDERICH-GRUNDSCHULE
Förderichplatz
(030) 362 085 30

1

18:00 LICHTERFAHRT MIT GLÜHWEIN & GRÜNKOHL IN DIE STADT MIT MS HEITERKEIT
CAFÉ BARFLY, KARTENVORVERKAUF
Abfahrt: Anlagestelle Lindenufer 29-39
(030) 331 5555

2

ADVENTSBASAR
12:00 MELANCHTHON-KIRCHE
14:00 GEMEINDEHAUS
EV. MELANCHTHON-GEMEINDE
Pichelsdorfer Straße 79
(030) 339 369 010

17:00 ADVENTSKONZERT IM WILHELMSTÄDTER HINTERHOF, DAZU GIBT ES SCHWÄBISCHEN GLÜHWEIN
WEINLADEN SPANDAU
Metzer Straße 2
(030) 332 4350

4

17:00 AMERICAN CHRISTMAS CAROLS & GEBÄCK
BRILLENHAUS JOHN
M. HEYMANN OD/USA
Pichelsdorferstr 63-65
(030) 361 5400

5

17:00 GESUNDER AUFTRITT – SIE LAUFEN UND STEHEN, WIR MESSEN UND SEHEN
HARTMANN SCHUHHAUS ORTHOPÄDIE
Pichelsdorfer Straße 132
(030) 351 7180

6

17:00 WEIHNACHTLICHER ADVENTSSTAND MIT LECKEREIEN
HAUPTSTADT APOTHEKE
Klosterstraße 34/35
(030) 337 759 410

7

14:00–19:00 WILHELMSTÄDTER ADVENTSMARKT
GEMEINSAME AKTION VON GEWERBETREIBENDEN UND EINRICHTUNGEN DER WILHELMSTADT
Metzer Platz
(030) 301 246 97

9

16:00 ADVENTSKONZERT
SPANDAUER BLASORCHESTER 1960 E.V.
Melanchthon-Kirche
(030) 847 226 03

10

17:00 DRAHTSTERNE MIT PERLEN ANFERTIGEN UND ZUR STÄRKUNG GIBT ES WAFFELN
JUWELIER FORYTA
Pichelsdorfer Straße 75
(030) 361 0383

11

GANZTAGS LEBKUCHENTAG IN DER APOTHEKE
APOTHEKE AM ZIEGELHOF
Wilhelmstraße 165
(030) 331 6311

12

GANZTAGS VIELE, KLEINE ÜBERRASCHUNGEN ZUR WEIHNACHTSZEIT - HAND-, FUSS- SOWIE HALS-NACKEN-MASSAGE
GESUNDHEITSPRAXIS WILHELMSTADT
Weißenburger Straße 42
(030) 339 391 72

13

16:00 WEIHNACHTSBASTELN
BASTELGRUPPE
Adamstraße 39, Stadtteilladen
(030) 301 246 97

17:00 GEMÜTLICHER TEE MIT WEIHNACHTSMUSIK IN DER APOTHEKE
HOHENZOLLERN-APOTHEKE
Pichelsdorfer Straße 101
(030) 331 8447

14

15:00 SENIORENCAFÉ
EV.-FREIKIRCHLICHE GEMEINDE
Baumertweg 2
(030) 335 060 58

16

12:00 FESTGOTTESDIENST ZUM 125-JÄHRIGEN KIRCHWEIHJUBILÄUM
18:00 „EIN KESSEL BUNTES" – MUSIK UND AKROBATIK IM ADVENT
EV. MELANCHTHON-GEMEINDE
Melanchthon-Kirche
(030) 339 369 010

17

17:00 ADVENT IM BIERSTÜBCHEN
SKY SPORTSBAR-BIERSTÜBCHEN
Pichelsdorfer Straße 82
(030) 632 296 17

23

18:00 NINA HILL – SOUL & GOSPEL CHRISTMAS
EV. MELANCHTHON-GEMEINDE
Melanchthon-Kirche
Tickets: (030) 206 436 00

24

15:00 GOTTESDIENST MIT KRIPPENSPIEL
EV. MELANCHTHON-GEMEINDE
Melanchthon-Kirche
(030) 339 369 010

15:30 KRIPPENFEIER
KATH. KIRCHE ST. WILHELM
Weißenburger Str. 9-11
(030) 363 2055

16:00 CHRISTVESPER
EV.-FREIKIRCHLICHE GEMEINDE
Baumertweg 2
(030) 335 060 58

18:00 CHRISTMESSE
KATH. KIRCHE ST. WILHELM
Weißenburger Str. 9-11
(030) 363 2055